

mit Dir bin ich schlimm angekommen. Nun will ich's versuchen und einen Handel mit Töpfen und irdenem Geschirr anfangen; Du sollst Dich auf den Markt setzen und die Ware feilhalten." „Ach," dachte sie, „wenn auf den Markt Leute aus meines Vaters Reich kommen und sehen mich dasitzen und feilhalten, wie werden sie mich verspotten!" Aber es half nichts, sie mußte sich fügen, wenn sie nicht des Hungers sterben wollten. Das erste Mal ging's gut, denn die Leute kauften der Frau, weil sie schön war, gern ihre Ware ab und bezahlten, was sie forderte; ja, viele gaben ihr das Geld und ließen ihr die Töpfe noch dazu. Nun lebten sie von dem Erworbenen, so lange es dauerte; da handelte der Mann wieder eine Menge neues Geschirr ein, und sie setzte sich an eine Ecke des Marktes und stellte es um sich her und hielt feil. Da kam plötzlich ein trunkener Husar dahergejagt und ritt geradezu in die Töpfe hinein, daß alles in tausend Scherben zersprang. Sie fing an zu weinen und wußte vor Angst nicht, was sie anfangen sollte. „Ach, wie wird mir's ergehen!" rief sie, „was wird mein Mann dazu sagen!" Sie lief heim und erzählte ihm das Unglück. „Wer setzt sich auch an die Ecke des Marktes mit irdenem Geschirr!" sprach der Mann, „laß nur das Weinen, ich sehe wohl, Du bist zu keiner ordentlichen Arbeit zu gebrauchen; da bin ich in unfres Königs Schloß gewesen und habe gefragt, ob sie nicht eine Küchenmagd brauchen könnten, und sie haben mir versprochen, sie wollten Dich dazu nehmen, dafür bekommst Du freies Essen."

Nun ward die Königstochter eine Küchenmagd, mußte dem Koch zur Hand gehen und die sauerste Arbeit thun. Sie machte sich an beiden Seiten in den Taschen ein Töpfchen fest, darin brachte sie, was ihr von dem Übriggebliebenen zu teil ward, nach Haus, und sie lebten zusammen davon. Es trug sich zu, daß die Hochzeit des ältesten Königssohnes sollte gefeiert werden, da ging die arme Frau hinauf, stellte sich vor die Saalthür und sah zu. Als nun die Lichter angezündet wurden und immer einer schöner als der andre hereintrat und alles voll Pracht und Herrlichkeit war, da dachte sie mit betrübtem Herzen an ihr Schicksal und verwünschte ihren Stolz und Übermut, der sie erniedrigt und in diese Armut gestürzt hatte. Von den köstlichen Speisen, die da ein- und ausgelesen wurden, erhielt sie von den Dienern manchmal etwas geschenkt, das that sie in ihr Töpfchen und wollte es heimtragen. Auf einmal trat der Königssohn in goldenen Kleidern daher, und als er die schöne Frau in der Thüre stehen sah, ergriff er sie bei der Hand und wollte mit ihr tanzen, aber sie wollte nicht und erschrak, denn sie sah, daß es